Evang.-luth. Versöhnungskirche München-Harthof
Hugo-Wolf-Str. 18 · 80937 München

Pfarramt
Hugo-Wolf-Straße 18
80937 München
Telefon: 089 / 31 20 26 - 30
Telefax: 089 / 31 20 26 - 40
mail: pfarramt.versoehnungskirche.m@elkb.de

Pfarrerin
Dorothee Hermann
Telefon: 089 / 22 84 44 12
mail: dorothee.hermann@elkb.de

Trauerrede Eduard Rauch
30.03.2023, Nordfriedhof

München, den 13.04.2023

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Amen

Liebe Trauernde,

Vogelgezwitscher hat uns hier begrüßt. In den Worten dieses Psalms ist es fast zu hören. Natur als Lebensraum, als Lebenskraft, als Nahrungsquelle auch – das war für Edi Rauch von klein auf so. Als Ältester von 7 Kindern wuchs er in jenen kargen Zeiten in den 30er Jahren in Freimann fast wie auf einem Bauernhof auf. Auch wenn das alles mit einem Brand, von den drei ältesten Buben versehentlich verursacht, ein jähes Ende nahm und die Familie in der damals neuen Siedlung Alte Haide eine kleine Wohnung bezog.

Grüne Aue und tiefes Tal liegen nah beieinander. Edi verstand es, der Not, also dem tiefen Tal, auch Gutes abzugewinnen. Bei den Streifzügen in der Natur auf der Suche nach Essbarem für die große Familie genoss er das Alleinsein, das Nachdenken können, die Natur kennen lernen und sich darin finden. Schon ganz früh war er ein Kenner von Kräutern, Pflanzen, Vögeln und vor allem Fischen. Mit „Schwarzfischen“ in der Isar verschaffte er der Familie häufig ein Festmahl.

Das Leben erforschen und alle Zusammenhänge verstehen – das wollte er schon ganz früh. Und so lernte er. Unaufhörlich. In der Schule, an der Isar, an jedem seiner Lieblingsplätze. Wurde zu einem Einserschüler mit dem Ziel: Traumberuf Biologe. Gleichzeitig war er, wie alle Heranwachsenden damals, eingebunden in die Hitlerjugend und deren Erziehung zum harten Jungen.

1939 hatte Edi als Junge aus einer Arbeiterfamilie im Münchner Norden die Aufnahmeprüfung aufs Gymnasium geschafft. Welch eine enorme Leistung das war, können wir heute wohl kaum mehr erahnen. Wie stolz waren wohl auch die Eltern, die die 5 Mark für die Prüfung mühsam gespart hatten. Alles schien gut zu werden. Doch am 1. September in jenem Jahr begann der Krieg.

Die Enttäuschung, das innere Tal – vermutlich konnte sich Edi damals niemandem damit anvertrauen. Außer der Natur. Den Vögeln.

Er versucht, das Beste draus zu machen. Weiter zu träumen. Nun fliegt er selbst. Er verdient sich Flugstunden, jede gegen 60 Arbeitsstunden im Segelfliegerhorst. Doch als Flakhelfer erlebt er Entsetzliches. Vieles davon hat sich tief in die Seele eingegraben. Später hat er von so Manchem erzählt, hat versucht zu verstehen und einzuordnen.
An seinem 15. Geburtstag fliegt er zum ersten Mal allein.

Bomberpilot anstatt Biologe.

Auch dieser Traum geht nicht auf – „Gott sei Dank“, sagt er später, wegen dem Kriegsende. An Studium ist jetzt nicht mehr zu denken. Edi absolviert eine Ausbildung zum Elektroinstallateur. Bald muss er mit Bruder Sigi die Familie davon über Wasser halten, der Vater stirbt an den Kriegsfolgen.

Doch Edi hat ja gelernt, mit viel Eigeninitiative das Beste aus jeder Situation rauszuholen. Wo es geht, genießt er das Leben. Bei der Firma Rodenstock findet er viel Bestätigung und eine erfüllende Aufgabe, reist viel. Kommunikativ, leistungsstark, flexibel, nicht auf den Mund gefallen, charismatisch, wenn auch wenig diplomatisch – er macht Karriere, hat Anteil am Nachkriegs-Wirtschaftswunder.

Grüne Aue und tiefes Tal stehen weiter nebeneinander. In der Ehe und als junger Vater findet er kein Glück. Wieder ist es die Natur, in der er Ruhe findet, Abstand und Mut zur Trennung. Die Isarauen kennt er so gut wie sonst kaum jemand, hält Vieles fotografisch fest. Ein Hobbie, das ihn bis zuletzt erfüllte und begleitete. Und er war Fischer, inzwischen legal und mit Leib und Seele. Nebenberuflich wird er Ausbilder für die staatliche Fischerprüfung bei den Isarfischern. Der Verein hat ihm sehr viel zu verdanken.
Später kam der Anglerbund Isaria e.V. dazu, der FV Schliersee und der FV Moosburg.

Eine Familie hat daneben keinen Platz, auch wenn er sich das mit Rosemarie und der Tochter erhofft hatte.

Mit ihr, mit Ihnen, Gabi, erfüllte sich dann endlich, viel später, der Traum vom gemeinsamen Fischen, Unterrichten, Leben. Sie waren trotz allem, was dagegen zu stehen schien, ein perfektes Team. Sie sagen: Er war mein Freund, Vorbild, Lehrer und später Ehemann. Durch die gemeinsame Firma waren Sie bis in Edis 84.ste Lebensjahr weit über die Grenzen Münchens hinaus bekannt. Eduard Rauch vermittelte in den Prüfungskursen zur Fischerprüfung nicht nur das erforderliche Wissen, sondern auch eine tiefe Naturverbundenheit. All das hielt er auch fotografisch fest. Die Fischfotos entstanden oft mit enormem Aufwand. Die Vögel beobachtete er stundenlang. Sie durften ihm aus der Hand picken, auf der Schulter wohnen. Tiere waren seine Lebensbegleiter, Natur sein Lebenselixier.

Biologe – also doch. Und Fotograf. Und Lebensliebhaber, Lebenskünstler.

Erinnern Sie sich noch an seinen 90.sten Geburtstag in der Wirtschaft Alten Heide? An den monatlichen Stammtisch der Rodenstockler, seine Ansprachen? Als ehemaliger Betriebsrat verpasste er kaum ein Treffen. Und das fränkische Bier – Sie alle werden damit noch lange sein Andenken verbinden.

Edi hat viel Mangel erlebt und doch aus der Fülle gelebt. Für ihn waren die Bilder des Psalms lebendig. Die grüne Aue, das tiefe Tal, der gedeckte Tisch und die Feinde daran, und das gefüllte Glas darauf.

Gott salbt das Haupt mit Öl, so heißt es da auch. Das ist ein Bild für die Würde, die Gott gibt. Gott macht jeden und jede zum König, zur Königin.

Eduard Rauch hat wie selbstverständlich etwas von so einer Würde ausgestrahlt. Konnte zu sich stehen, auch zu den eigenen Mängeln. War stolz über die Ehrungen, die er bekommen hat, die Umweltmedaille zum Beispiel. Dankbar für das Gute, das sich in seinem Leben öffnete. Und er konnte lachen, auch über sich selbst.

Als ob ‚der Herrgott ein Teil von ihm war'.

Sich dieser Würde bewusst jubelt der Psalmbeter:
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Bewahren Sie das Gute, das dem Verstorbenen folgt. Auch in der Liebe zur Natur, zum einfachen, auch mal unkonventionellen Leben, und in dem Zu-Sich-Selbst-Stehen.

Der Psalmbeter singt vor allem von Gottes Güte und Gottes Barmherzigkeit. Diese werden dem Verstorbenen folgen. Darin ist er jetzt geborgen. Mit allen, die ihm vorangingen.

In Gottes Güte und Gottes Barmherzigkeit sind auch wir geborgen, jede und jeder von uns.
So bleiben wir einander verbunden.
So können wir loslassen.
In diesem Vertrauen nehmen wir Abschied in Frieden.

AMEN